©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Jb. Oö. Mus.-Ver.	Bd. 136	Linz 1991

APOSTELGESCHICHTE UND JÜDISCHE ALTERTÜMER IN LAMBACH

Von Norbert Wibiral

Mit der Veröffentlichung des vollen Textes zweier mittelalterlicher Bibliotheksverzeichnisse hat der Jubilar dem Kloster Lambach im 900. Jahr nach seiner Gründung ein bedeutendes Geschenk gemacht. Erstmals hat die Forschung annähernden Aufschluß über den Handschriftenbestand des benediktinischen Konvents um 1200 und über seine Veränderungen erhalten[1].

Eines dieser beiden Verzeichnisse befindet sich noch im Kloster, im Cml. XIX, fol. 227^{v}, und führt unter den 118 Bänden auch *Apocalypsis, actus apostolorum, liber Job: unum volumen* an. Holter konnte die Handschrift als Cml. LXII identifizieren, einen Codex, der 1929 in London auftauchte und sich jetzt in den Vereinigten Staaten befindet (Malibu, J. P. Getty Museum, Ludwig Ms. I, 3).

Er besteht im wesentlichen aus zwei später zusammengefügten Teilen: einem älteren, noch dem Ende des 11. Jahrhunderts angehörenden, welcher die Apokalypse mit einer Federzeichnung des Evangelisten Johannes, die sieben Katholischen Briefe und die Apostelgeschichte enthält, und einem jüngeren des 12. Jahrhunderts mit dem Buch Hiob[2].

Es wird mit Recht geäußert, daß diese Teile aus dem Neuen und Alten Testament in ihrer im 12. Jahrhundert vorgenommenen Zusammenfügung eine »Sammlung biblischer Texte in einer vermutlich gezielten Auswahl« darstellen[3]. Für die zuerst noch im 11. Jahrhundert vorgenommne Anordnung der neutestamentlichen Texte ist die »durchaus ungewöhnliche Zusam-

1 Kurt Holter, Zwei Lambacher Bibliotheksverzeichnisse des 13. Jahrhunderts. in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 64, Graz—Köln 1956, S. 262—276; Ders., Das mittelalterliche Buchwesen des Benediktinerstiftes Lambach, in: 900 Jahre Kosterkirche Lambach. Oberösterreichische Landesausstellung 1989. Historischer Teil, Linz 1989, S. 53—65 und Kat. Nr. VIII. 04 auf S. 201 und Nr. VIII. 28 auf S. 207 zu den Trägerhandschriften. Vergl. auch: Herbert Paulhart, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs, hg. von der Österr. Akademie der Wissenschaften, V. Bd.: Oberösterreich, Wien—Köln—Graz 1971, S. 53—58.

2 Joachim M. Plotzek, in: Anton von Euw und Joachim M. Plotzek, Die Handschriften der Sammlung Ludwig, hg. vom Schnütgen-Museum der Stadt Köln, Band 1, Köln 1970, Kat. Nr. I. 3, S. 53—57 und Abb. 3. Vergl. auch Kurt Holter, Neue Beiträge zur Geschichte der Stiftsbibliothek von Lambach im hohen Mittelalter, in: Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Norbert Wibiral zum 65. Geburtstag, red. von Georg Heilingsetzer (Schriftenreihe des OÖ. Musealvereines — Gesellschaft für Landeskunde, Bd. 13), Linz 1986, S. 86 und 88.

3 Plotzek, wie Anm. 2, S. 54.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

menstellung«[4] m. E. aus liturgischen Bedürfnissen zu erklären. Einen Hinweis gibt der seit dem Frühmittelalter überlieferte Ordo XIII. Er regelte die Reihenfolge der beim Stundengebet verwendeten biblischen Bücher[5] und ist in vier Rezensionen überliefert. Die dritte (Ordo XIII C) bestimmt u. a.: *In octavis paschae ponunt actus apostolorum et epistolas canonicas et apocalypsin, usque in octavas pentecosten*[6]. Die Regelung stellt eine um 1010 entstandene Fusion ähnlicher Bestimmungen in Ordo XIII A[7] und Ordo XIII B[8] dar. Als Kompilator von Ordo XIII C gilt Burchard von Worms[9]. In Lambach existiert noch ein durch Blatt- und Lagenverlust unvollständiges Exemplar seines *Decretum*, von dem Holter annimmt, daß es zur Grundausstattung des Klosters und zu den Gebrauchshandschriften des Gründers Adalbero oder seiner Begleitung gehört hat. Die entsprechende Stelle — Decr. III, 222 — gehört zum Fehlbestand[10].

Für die Lambacher Handschrift Cml. LXII und die Gründungssituation würde dies bedeuten, daß die aus Münsterschwarzach kommenden ersten Mönche, mangels eines Breviers[11], die Schriftstellen zum Stundengebet unmittelbar aus den Volltexten der entsprechenden Bücher lasen. Die Vermutung liegt daher nahe, daß der ältere Teil dieses Codex nicht in Lambach entstand, sondern zu dem aus dem Mutterkloster mitgebrachten Schriftgut gehörte.

Bedenkt man darüber hinaus, welche Bedeutung die Frage der Stundengebetslesung an den Ostertagen in den Gegensätzen der verschiedenen Gorzer Gruppen zu der Praxis Cluny's seit dem 10. Jahrhundert hatte[12], dann könnte der frühe Besitz einer solchen Zusammenstellung ausgewählter biblischer Bücher eine zumindest teilweise Erklärung finden.

4 Ebenda.

5 Ludwig Eisenhofer und Joseph Lechner, Liturgik des römischen Ritus, 6. Aufl., Freiburg 1953, S. 23ff., bes. S. 24. Vgl. auch: Suitbert Bäumer, Geschichte des Breviers. Versuch einer quellenmäßigen Darstellung der Entwicklung des altkirchlichen und römischen Officiums bis auf unsere Tage, Freiburg im Breisgau 1895, S. 619ff.

6 Michel Andrieu, Les Ordines Romani du haut moyen âge, vol. II: Les textes (Ordines I—XIII), Louvain 1960 (réimpression), S. 514, Nr. 8.

7 Ebenda, S. 483f., Nr. 6.

8 Ebenda, S. 500, Nr. 7.

9 Burchard, Decretum, lib. III, cap. 222, in: J.-P. Migne, Patrol. lat. 140, 720—721. Andrieu, wie Anm. 6, S. 509f.

10 Lambach, Stiftsbibliothek, Cml. XVI. Mit Bibliographie: Norbert Wibiral, in: 900 Jahre Klosterkirche Lambach, Oberösterreichische Landesausstellung 1989. Historischer Teil, Linz 1989, Kat. Nr. I. 21 auf S. 144. Rudolf Weigand, Die Lambacher Handschrift XVI des Dekrets Burchards von Worms und Bischof Adalbero von Würzburg, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter, 52. Bd., Würzburg 1990, S. 25—36, bes. S. 27 ff.: Einordnung des Codex in die kanonistische Überlieferung; S. 28: Zusammenstellung der fehlenden 42 Blätter; die in Frage kommende Fehlstelle sind zwei Blätter nach fol. 66. Vergl.: Hartmut Hoffmann und Rudolf Pokorny, Das Dekret des Bischofs Burchard von Worms. Textstufen — Frühe Verbreitung — Vorlagen, in: Mon. Germ. Hist., Hilfsmittel, Bd. 12, München 1991, S. 11, Anm. 1.

11 Die frühesten liturgischen Bücher dieser Gattung entstanden vereinzelt erst im 11. und 12. Jahrhundert; vgl. Eisenhofer-Lechner, wie Anm. 5, S. 23.

12 Kassius Hallinger, Gorze-Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter, 2 Bände (Studia Anselmiana philosophica-theologica, Fasciculi XXII—XXV), Rom 1950, Neuauflage Graz 1971, Bd. II, S. 906—909.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Ein weiteres Indiz dafür, daß dieses Teilstück des Lambacher Codex aus Münsterschwarzach mitgebracht worden sein könnte, ist die hohe Wahrscheinlichkeit, daß auch das Lambacher *Officium stellae*, bzw. der es ehemals enthaltende *Liber ordinarius* in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Münsterschwarzach entstand und von den ersten Mönchen unter Ekkebert von Gorze nach Lambach mitgenommen wurde[13]. Von diesem auch im Mutterkloster als Abt (1047—1075) tätigen Mönch wissen wir, daß er dort *plures libros fecit conscribi*[14]. Freilich ist fast nichts über das alte Münsterschwarzacher Skriptorium bekannt, da die Bibliothek in den Bauernkriegen zerstört wurde[15].

Man wird daher sagen können, daß die Mönche in Lambach von Anfang an den Lesungen aus der Apostelgeschichte, den sieben katholischen Briefen und aus der Apokalypse im Osterfestkreis besondere Bedeutung beigemessen haben.

Der zweite Teil unseres Titels verweist auf Flavius Josephus († nach 100 n. Chr.), den Verfasser der »Jüdischen Altertümer«. Er hat mit seinen *Antiquitates Judaicae* eine monumentale Weltchronik geschaffen, die von der Genesis bis in das 12. Jahr der Regierung Neros reicht und somit einen Zeitraum von 5000 Jahren umfaßt[16]. Die ursprünglich griechische Fassung wurde im 6. Jahrhundert in der von Cassiodor geleiteten Übersetzungsschule von Vivarium, dem lateinischen Mittelalter erschlossen[17]. In Lambach läßt sich kein früher Codex dieses jüdischen Geschichtsschreibers nachweisen, im nicht sehr entfernten Admont ein zweibändiges, mit einem Porträt des Autors versehenes Opus seiner Werke, das, vermutlich nach einer Vorlage, in der Klosterbibliothek von Tegernsee im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts kopiert wurde[18]. In Würzburg, wo Adalbero von Lam-

13 Hans-Joachim Genge, Die liturgiegeschichtlichen Voraussetzungen des Lambacher Freskenzyklus (Münsterschwarzacher Studien, Bd. 16), Münsterschwarzach 1972, S. 57, 69f. und 123—136; Wibiral, wie Anm. 10, Kat.-Nr. I. 23 auf S. 144. Hans Thurn, Die Handschriften aus benediktinischen Provenienzen I (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg, 2. Bd., 1. Hälfte), Wiesbaden 1973, S. XVIII und Anm. 24.

14 Chronicon Swarzacense, ed. J. P. Ludewig 17, zitiert nach Hallinger, wie Anm. 12, Bd. I, S. 323, Anm. 14; Thurn, wie Anm. 13, S. XIX, mit weiterer Literatur.

15 Thurn, wie Anm. 13, S. XVIII, Anm. 22. Zum älteren Bestand: Bernhard Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit, Teil II: Die vorwiegend österreichischen Diözesen, Wiesbaden 1980, S. 41—42.

16 Guy N. Deutsch, Iconographie de l'illustration de Flavius Josèphe au temps de Jean Fouquet (Arbeiten zur Literatur und Geschichte des hellenistischen Judentums, hg. von K. H. Rengstorf u. a., Bd. XII), Leiden 1986, S. 9ff.

17 Heinz Schreckenberg, Die Flavius-Josephus-Tradition in Antike und Mittelalter (Arbeiten zur Literatur und Geschichte des hellenistischen Judentums, hg. von K. H. Rengstorf u. a., Bd. V), Leiden 1972, S. 56; Walter Berschin, Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues, Bern und München 1980, S. 102 und 110f. mit Anm. 24.

18 Admont Stiftsbibl., Codd. 71 und 72. Dazu: Norbert Wibiral, Zur Bildkomposition des Lambacher »Herrschersturzes«, in: *Österr. Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, Jg. XL (1986), S. 102ff. und 101 (Anhang). Eine Übersicht der Verbreitung illustrierter Handschriften des Josephus im südostdeutschen Raum seit dem 12. Jahrhundert bei Deutsch, wie Anm. 16, Übersichtstafel S. XI.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

bach-Wels, der spätere Bischof dieser Stadt (1045—1090) nach dem Zeugnis der noch in Lambach erhaltenen *Vita*, seine Jugendjahre an der Domschule verbrachte[19], haben sich Teile aus den *Antiquitates Judaicae* erhalten, deren Schrift in das zweite Drittel des 9. Jahrhunderts weist[20]. Jedenfalls war das Werk des Josephus im Bildungshorizont des Lambacher Klostergründers präsent.

Eine Kontinuität dieses Wissens um den großen antiken Historiographen bis in das Spätmittelalter hinein dokumentiert vielleicht die Lambacher Inkunabel II 107, ein 1470 bei Schüssler in Augsburg gedruckter Flavius Josephus. Die Annahme, daß sie jetzt noch im Stift vorhanden sei[21], hat sich nicht bestätigt.

Als existent meldet den Band noch das von der Österreichischen Inkunabel-Kommission im ersten Weltkrieg erarbeitete Verzeichnis[22]. Es handelt sich um die *editio princeps* der antiken Übersetzung ins Lateinische[23]. Auch die Linzer Studienbibliothek besitzt noch ein Exemplar davon[24].

Der Hausüberlieferung nach soll der Lambacher Band der erste vom Stift selbst gekaufte Wiegendruck gewesen sein. Der Berichterstatter fügt aber hinzu, daß von diesem Werk und weiteren aufgezählten Inkunabeln zum

19 Alfred Wendehorst, Adalbero von Lambach-Wels 1045—1090. in: Ders., Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Würzburg, Teil 1: Die Bischofsreihe bis 1254 (Germania Sacra, N. F. 1, Teil 1), Berlin 1962, S. 100—117, bes. S. 102.

20 Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. f. 5, fol. 1^r—153^v und M. p. th. f. 38, fol. 119^r—120^v. Hans Thurn, Die Pergamenthandschriften der ehemaligen Dombibliothek (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg, 3. Bd., 1. Hälfte), Wiesbaden 1984, S. 6 und 28f.

21 So Holter, wie Anm. 1, Katalog 1989, S. 62 und berichtigendes Schreiben an mich vom 6. Juni 1989.

22 Lambach, Stiftsbibliothek, ohne Inventarnummer: Ernst Ph. Goldschmidt, Inkunabel-Inventare III: Lambach, Altenburg, Lilienfeld, Hall i. T. Inkunabel-Aufnahmen im Auftrage der Österr. Inkunabel-Kommission 1914, 1916. Manuskript, Blatt 24, Eintrag vom 23. VI. 1916: *257) II 107: Josephus Flavius. Augsbg., Schüssler 1470. Orig.Einbd. Augsbg. HC^{o}9451 Cplet. Schöne illum bord. auf der ersten Seite mit Wappen. parti d'arg sur sa. ein Gegenstand: eine Armbrust? oder zwei Geigenbogen? de l'un en l'autre.* Rechts, offenbar von anderer Hand *sf 5000.-g.209.* Durch fehlende Abhakung im Verzeichnis ist der Band später als nicht vorhanden ausgewiesen. Überprüfung wird dem Betreuer des Archivs und der Bibliothek des Stiftes Lambach, Herrn Walter Wastl (Schreiben der Stiftsverwaltung vom 10. 9. 1991) verdankt. Für Mitlesen des Textes und Hinweise auf heraldische Fachliteratur danke ich Herrn Oberarchivrat Dr. Georg Heilingsetzer vom Oberösterr. Landesarchiv.

23 Ludwig Hain, Repertorium bibliographicum . . . vol II, pars. I, Stuttgart—Paris 1831, Nr. 9451. A. W. Pollard, A. J. K. Esdaile and J. V. Scholderer (ed.), Catalogue of Books printed in the XVth Century now in the British Museum, part II, London 1912, S. 327f; Heinz Schreckenberg, Bibliographie zu Flavius Josephus (Arbeiten zur Literatur und Geschichte des hellenistischen Judentums, hg. von K. H. Rengstorf u. a., Bd. I), Leiden 1968, S. 1.

24 Linz, Studienbibliothek, Ink. 646; Franz Reininger, Die Wiegendrucke in der bibliotheca publica in Linz, in: Mitteilungen des Österr. Vereines für Bibliothekswesen, 1910, S. 137ff., bes. S. 140, Nr. 10. Herrn Oberrat Dr. Karl Hafner, Leiter der Bundesstaatlichen Studienbibliothek, verdanke ich die Einsichtnahme.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Zeitpunkt seiner Studie »nichts mehr in der Bibliothek vorhanden« war[25]. Tatsächlich läßt sich eindeutig feststellen, daß die Inkunabel II. 107 zwischen 1926 und 1930 veräußert worden sein muß, denn sie scheint in Gerstingers Fehlbestandsliste von 1930 auf[26].

*

Während der 1956 begonnenen Freilegungs- und Konservierungsarbeiten an den zutage getretenen Wandmalereien aus dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts im ehemaligen Westchor der Klosterkirche von Lambach[27] gab es bis 1964 eine Phase, in welcher noch ein Teil der Darstellungen aus statischen Gründen verdeckt bleiben mußte. Für das Bildfeld 7 (Südjoch, Westwand, oberes Register)[28] wurde damals der Deutungsvorschlag *Turbatio Herodis* (Matth. 2,3) unterbreitet[29]. Nach Entfernung der letzten Vormauerungen präsentiert sich das Feld im heutigen Zustand (Abb. 1)[29a]. Der neue Vorschlag lautete: Tod des Herodes Agrippa I., gemäß Apostelgeschichte 12, 20—23[30].

Die Suche nach einer mittelalterlichen Darstellung dieses Gegenstandes im »Princeton Index of Christian Art« förderte — wie auch in einigen iko-

25 Arno Eilenstein OSB., Zur Geschichte der Stiftsbibliothek in Lambach (Oberösterreich), in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, Bd. 51 (1933), S. 205ff., bes. S. 208. Zur Person Eilensteins und zu seiner Tätigkeit: Ders., Die Benediktinerabtei Lambach in Österreich ob der Enns und ihre Mönche, Linz 1936, Nr. 418, S. 111ff.

26 Wien, Österr. Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 9713 (olim Ms. autogr. 200): Hans Gerstinger, Bericht vom 20. Juni 1930 über die verbotswidrigen Veräußerungen aus der Stiftsbibliothek Lambach; darin fol. 10—18: Verzeichnis der in den Jahren 1926ff. aus der Stiftsbibliothek Lambach veräußerten Inkunabeln: enthält fol. 15^{r} die Eintragung der Inkunabel II 107. Bestätigung durch die Handschriften- und Inkunabelsammlung der Österr. Nationalbibliothek vom 27. Juni 1989, Zl. 1339/89 H. Frau Oberrat Dr. Eva Irblich von dieser Institution wird für stete Hilfsbereitschaft besonders gedankt.

27 Die Berichtsliteratur zusammengestellt bei Wibiral, wie Anm. 10, S. 42. Seither: Ivo Hammer, Zur in situ-Konservierung der romanischen Wandmalereien der Stiftskirche Lambach, in: Restauratorenblätter, Bd. 9 zum Thema Wandmalerei, Sgraffito, Stuck, Wien 1987/88, S. 89—97; Ders., The Conservation in Situ of the Romanesque Wall Paintings of Lambach, in: International Symposium on Conservation of Wall Paintings. Courtauld Institut of Art and Getty-Conservation-Institut, in Druck; Einsichtnahme in die Druckfahnen wird dem Autor verdankt. Zur Technik neuerdings: Oskar Emmenegger, in: Albert Knoepli und Oskar Emmenegger, Wandmalerei bis zum Ende des Mittelalters, in: Wandmalerei-Mosaik (Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Bd. 2) Stuttgart 1990, S. 177—179, Nr. 12.7.

28 Übersichtsskizze Kat. Nr. V. 01 bei Wibiral, wie Anm. 10, S. 171.

29 Norbert Wibiral, mit Beiträgen von Franz Walliser und Bernhard Reichhart, Freilegungsarbeiten im ehemaligen Westchor der Stiftskirche von Lambach, in: Österr. Zeitschr. für Kunst und Denkmalpflege, XIV (1960), S. 1—24, bes. S. 7ff. und Fig. III.

29a Aufnahme Bundesdenkmalamt Wien, Inv.-Nr. A 2589 aus 1967.

30 Dr. Adolf Weis (Univ. Freiburg im Br.) im Brief an mich vom 23. Juni 1970. Unabhängig davon Genge, wie Anm. 13, S. 18ff.; Verena Keil-Budischowsky, Zur Theatertradition des Stiftes Lambach in Zusammenhang mit der Restaurierung seines barocken Theaters, in: Österr. Zeitschr. für Kunst und Denkmalpflege, XXXIX (1985), S. 51—60, bes. S. 54; Wibiral, Appunti 1975, wie unten Anm. 65, S. 105—109, mit der Diskussion beider Deutungen; Ders., wie Anm. 18, S 100; Ders, wie Anm. 10, Kat.-Nr. V 01—7 auf S. 175f.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

nographischen Handbüchern verzeichnet — nur ein Beispiel des 13. Jahrhunderts in einer Handschrift der Bible moralisée zutage[31].

Der die Darstellung des Endes des Königs enthaltende Codex gehört zum Bestand einer dreiteiligen Handschrift dieses Typus, welche jetzt auf vier Bände verteilt ist[32]. Der letzte unter ihnen hat die überaus zahlreichen Illustrationen zum Neuen Testament, darunter die zur Apostelgeschichte[33]. Jede illustrierte Blattseite hat acht Bildmedaillons, bestehend aus vier inhaltlich verbundenen Bildpaaren. Innerhalb dieser vertikal angeordneten Paare: oben die biblische Darstellung mit zugehörigem Text, darunter die kommentierende Darstellung, ebenfalls mit dem zugehörigen Text, wobei die untere in allegorischer, moralischer oder anagogischer Exegese jeweils den »sensus spiritualis« zur darüber befindlichen, den »sensus litteralis« vertretenden Bibelerzählung liefert.

Die von de Laborde publizierte Handschrift gehört ihrerseits zu den vier aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erhaltenen Exemplaren dieses Typus der Bibelillustration, der von Reiner Haussherr als vielleicht umfangreichster Bilderzyklus bezeichnet wird, den die Buchmalerei des lateinischen

31 Die Arbeit am Vatikanischen Exemplar des »Index« erfolgte mehrmals, zuletzt 1974. Ich habe für ihre Ermöglichung dem Bundesdenkmalamt zu danken.

32 Oxford, Bodl. Library, Bodl. 270 b; Paris, Bibl.Nat., lat. 11560; London, British Library, Harley 1526—1527. Vollständig reproduziert bei Comte Alexandre de Laborde, La bible moralisée illustrée conservée à Oxford, Paris et Londres Reproduction intégrale du manuscrit du XIII[e] siècle accompagnée de planches tirées des bibles similaires et d'une notice, Paris 1911—1929, Bd. 1—4 Tafeln, Bd. 5: Etude sur la Bible moralisée illustrée. Das Original wurde von mir nicht eingesehen und Abbildungshinweise sowie Ortsangaben sind diesem Werk entnommen.

33 London, British Library, MS Harley 1527. de Laborde, wie Anm. 32, Bd. 3, Taf. 531—566, Bd. 5, S. 34—41, bes. S. 39. Nach der Inhaltsangabe de Labordes reichen die Evangelien von fol. 4[v] bis fol. 60[v], die anschließende Apostelgeschichte endet fol. 95[r], die Episteln reichen bis fol. 115[r], die Apokalypse schließlich bis fol 153[v].

34 Reiner Haussherr, Templum Salomonis und Ecclesia Christi: Zu einem Bildvergleich der Bible moralisée, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, Bd. 31 (1968), S. 101—121, bes. S. 107ff.; Ders., Sensus litteralis und sensus spiritualis in der Bible moralisée, in: Frühmittelalterliche Studien 6 (1972), S. 356—380; Ders., Commentarium zu: Bible moralisée. Faksimile-Ausgabe im Originalformat des Codex Vindobonensis 2554 der Österreichischen Nationalbibliothek (Codices selecti 40) Graz und Paris 1973, bes. S 4, 16ff. und 28ff. mit Stemma der Handschriftenklassen; Ders., Drei Texthandschriften der Bible moralisée. Festschrift für Eduard Trier, Berlin 1981, S. 35—65, bes. S. 35f; Ders., Über die Auswahl des Bibeltextes in der Bible moralisée, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, Bd. 51 (1988), S. 126—146, bes. S. 128f. und 132, über das Verhältnis zur etwas älteren, ebenfalls dreibändig überlieferten Bibel von Toledo. Vgl. Auch die Übersicht von Haussherr im Lex. der christl. Ikonographie, hg. von E. Kirschbaum SJ u. a., 1. Bd., Rom—Freiburg—Basel—Wien 1968, Sp. 289—293. Zur Stilgeschichte der Handschriftengruppe auch: Robert Branner, Manuscript Painting in Paris during the Reign of Saint Louis. A Study of Styles (California Studies in the History of Art XVIII) Berkeley—Los Angeles—London 1977, passim, bes. S. 33 und 49ff.; S. 169 und 174—175 (Appendix III D) die Lagenschemata des auf Oxford, Paris und London verteilten Exemplars; zur Behauptung, betreffend die Lagenordnung des Harley 1526 korrigierend die Rezension von Reiner Haussherr, in: Kunstchronik 33 (1980), S. 165ff., bes. S. 167. Zur Diskussion der Stil- und Datierungsfragen mit weiterer Literatur: Luba Eleen, The illustration of the Pauline Epistles in French and English Bibles of the Twelfth and Thirteenth Centuries, Oxford 1982, S. 118ff., bes. S. 123ff. und Anm. 32—36.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Mittelalters überhaupt hervorgebracht hat. Die heute in mehreren europäischen Bibliotheken liegenden Exemplare entstanden in Paris um 1220 bis 1240, wobei unsere dreiteilige Handschrift an das Ende des Zeitraumes zu setzen ist, als der weiche Muldenfaltenstil bereits einer abstrakteren Gestaltungsweise gewichen war[34].

Zur Gruppe gehört die ebenfalls dreibändige, um 1230 entstandene Bible moralisée in Toledo. Sie diente dem stilistisch etwas jüngeren Exemplar in weiten Teilen als Vorlage und stellt ebenfalls das Ende Herodes Agrippa I. dar, wobei Text und Bilder einander ziemlich genau entsprechen[35].

Stilistisch und kunstgeographisch haben diese Bilder mit der über eineinhalb Jahrhunderte früher gemalten Darstellung in Lambach nichts zu tun. Das einzig Verbindende ist der gleiche Gegenstand und die Frage nach der Dichte der Darstellungen.

Der zum Vergleich herangezogene Londoner Codex verbildlicht die Erzählung der Apostelgeschichte (im folgenden: Apg.) 12, 19^{b}—23 in zwei aufeinander folgenden Phasen:

1. Die Bewohner von Tyrus und Sidon bitten Herodes Agrippa I. in Caesarea um Frieden: Apg. 12, 19^{b}—20^{36};
2. Der Engel des Herrn schlägt diesen König, weil er Gott nicht die Ehre gegeben hatte: Apg. 12, 21—23^{37}.

Erwähnt sei, daß Herodes Agrippa I. hier noch in drei weiteren Darstellungen im Codex auftritt: Hinrichtung des Jakobus (Apg. 12, 1—2)[38], Einkerkerung Petri (Apg. 12, 3—5)[39] und Verhör und Befehl zur Abführung der Wachen (Apg. 12, 19^{a})[40]. Dieser Herrscher kommt somit fünfmal vor, was eine Vorstellung von der großen Dichte der dargestellten Ereignisabfolge vermittelt, in welcher die Bible moralisée über alle anderen bekannten Zyklen der Apostelgeschichte herausragt.

Wir bringen lediglich das obere Medaillon zur zweiten der beiden erwähnten Phasen der Darstellung vom Ende des Herrschers (Abb. 2)[41]. Die Gegenüberstellung zu Lambach (Abb. 1) zeigt, wie fremd beide Kompositionen einander eigentlich sind. Während in der Bible moralisée die

35 Toledo, Schatz der Kathedrale, Bible moralisée, Bd. III, fol. 101^{v}. Verglichen mit der Darstellung im Harley 1527 (wie Anm. 36 und Abb. 2) ist die biblische Historie im Toledaner Bild durch den imperativen Gestus der rechten Hand des Engels besser verstanden. Herrn Univ.-Prof. Dr. Reiner Haussherr (Berlin) verdanke ich die Kenntnis der Darstellung in Toledo. Vergl.: Haussherr. Über die Auswahl des Bibeltextes, wie Anm. 34, S. 128ff.; vgl. auch de Laborde, wie Anm. 32, Bd. 5, S. 52—55.

36 London, British Library, Harley 1527, fol. 69^{r}. de Laborde, wie Anm. 32, Bd. 3, Taf. 540.

37 London, British Library, Harley 1527, fol. 70^{v}. de Laborde, wie Anm. 32, Bd. 3, Taf. 541.

38 Ebenda, fol. 67^{r}. de Laborde, ebenda, Taf. 538.

39 Ebenda.

40 Ebenda, fol. 69^{r}, de Laborde, wie Anm. 32., Bd. 3, Taf. 540.

41 Wie Anm. 37. Dieses und das untere, zugehörige, den sensus spiritualis erschließende Medaillon behandelt bei Wibiral, wie Anm. 18, S. 106f. und Abb. 104.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Stadt- und Palastarchitektur Caesareas (Apg. 12, 19[b]) einen mehrschichtigen Rahmen für den Vorgang bildet, ist er in Lambach ohne jeden architektonischen oder landschaftlichen Hinweis ortlos. Zwar hat die Wandmalerei ebenfalls den Text von Apg. 12, 20—23 als literarische Basis, diese reicht aber zum Verstehen nicht aus, weil andere, fremde Bildelemente da sind (s. unten). Feierliche Repräsentation ist mit hoher Dramatik vereint, während das Buchbild eine eher zuständliche Darstellung zeigt, die — wüßte man nicht um die Funktion des von links hinzutretenden Engels, der im Begriffe ist, die Hand auf die Schulter der Königs zu legen — als eine friedliche Diskussion des Herodes mit den ebenfalls sitzenden Männern angesehen werden könnte. In Lambach sind das Bitten der Männer, ihre Abwehrhaltung gegen die Strahlen, die vom Glanz des Herrschergewandes ausgehen, die gleichzeitige Akklamation des Königs als Gott und die Folgeereignisse kontaminiert, es herrscht also eine Dichte der Darstellung in einem Szenenbild, während sie in den Miniaturen in der Aufeinanderfolge mehrere Zustände in mehreren Bildern faßbar ist; sie haben die Dichte im Zyklischen und das ist auf jeden Fall bemerkenswert.

Für einen Vergleich mit Lambach wesentlich günstiger bietet sich eine etwas ältere Handschrift des Neuen Testaments im Privatbesitz an. Sie ist erst vor knapp eineinhalb Jahrzehnten der Fachwelt näher bekannt geworden und enthält — offenbar als einzige unter den in Italien entstandenen Codices mit Zyklen der Apostelgeschichte — eine Illustration zu Apg. 12, 20—23 (Abb. 3)[42].

Luba Eleen datiert den Codex um 1200 und setzt ihn zeitlich an die Spitze einer Gruppe von in Verona in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandenen Handschriften, zu welchen noch die Codices Vat. lat. 39 und Vat. Chigi A. IV. 74 gehören; auch diese illustrieren das Neue Testament. Die Ikonographie der Gruppe sieht sie als italobyzantinisch[43] an. Besonders für die Darstellungen aus der Apostelge-

42 Venedig, Collezione Giustiniani, MS XXXV (465), fol. 132[r]. Luba Eleen, Acts illustration in Italy and Byzantium, in: Dumbarton Oaks Papers 31 (1977), S. 255—278 und Appendix, ohne Abbildung dieser Szene. Eleen, wie Anm. 34, passim, bes. S. 28—29, 31—37, 153—157; unsere Szene wird im Appendix A, S. 155 als lediglich im italienischen Zyklus der Apostelgeschichte vorkommend angegeben, was nicht zutrifft.
Das hier publizierte Farbphoto verdanke ich der hilfsbereiten Liebenswürdeigkeit des Eigentümers der Sammlung, Dr. Alberto Falck (Mailand), welcher mir auch mitteilt, daß er eine marginale, später radierte Jahreszahl »1200« im Codex im Speziallicht festgestellt habe (Schreiben an mich vom 2. Jänner 1991). Für weitere Auskünfte und Hilfen danke ich Regierungsrat Gertrude Erba [Linz], Dr. Irmgard Hutter, Mag. Venceslava Raidl, Dr. Gertraud Schikola, Univ.-Prof. Dr. Gerhard Schmidt, Hofrat Dr. Gertrude Tripp und em. Univ.-Prof. Dr. Adam Wandruszka [alle Wien]). Eine Augenscheinnahme des Codex wurde nicht durchgeführt.

43 Zum Italobyzantinismus vor allem: Ernst Kitzinger, The Byzantine Contribution to Western Art of the Twelfth and Thirteenth Centuries, in: Dumbarton Oaks Papers, 20 (1966), S. 25—48; Otto Demus, Byzantine Art and the West (The Wrightsman Lectures III) London 1970, S. 121ff.; Ders., The Mosaics of San Marco in Venice I. The Eleventh and Twelfth Centuries, vol. 1: Text, Washington 1984, S. 253ff.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

schichte in dieser Handschriftengruppe und im etwa zeitgleichen Rotulus von Vercelli[44] mutmaßt sie ältere byzantinische Vorlagen mit voll illustrierten Zyklen dieses Buches als Importgut des 11./12. Jahrhunderts in Italien. Die Existenz solcher östlicher narrativer Zyklen der Apostelgeschichte wird jetzt allgemein angenommen[45].

Die Szene der Handschrift steht im Text zwischen Apg. 12,24 und 12,25 in der rechten Kolumne. Es ist eine Zeichnung, wahrhscheinlich war aber der Codex, der mit einer Ausnahme nur Zeichnungen hat, auf Farbigkeit hin angelegt[46]. Das kompositorische Grundgerüst stimmt mit Lambach überein: links der thronende und gekrönte Herrscher, rechts die stehenden Bewohner von Tyrus und Sidon und der Engel in der Mitte oben.

Die versatzstückartige Halbfigur des Engels mit dem Stabszepter ist ein byzantinischer Typus[47]. Schwieriger ist es mit den überwiegend kegelförmigen Kopfbedeckungen der Männer. Die Bewohner der phönizischen Städte Tyrus und Sidon galten als Heiden[48], und es ist die Frage, ob der Miniator hier nicht bewußt eine von den seit dem 12. Jahrhundert auftretenden Spitzhüten der Juden abweichende Form nahm. Auch die runden Kappen auf den Köpfen der zwei bärtigen Männer, wie sie auch in London (Abb. 2) und Toledo vorkommen, sind recht verschieden verteilt: Der Hohepriester kann sie bei der Ausgabe der Briefe an Saulus tragen (Apg. 9, 1—2)[49], ebenso aber auch der Äthiopier in seinem Wagen mit Philippus (Apg. 8, 31—35)[50]. Überhaupt muß mit Variationsreichtum in der Gestal-

44 Vercelli, Biblioteca Capitolare: C. Cipolla, La Pergamena rappresentante le antiche pitture della Basilica di S. Eusebio in Vercelli, in: Miscellanea di Storia Italiana XXXVII (1901), S. 3—12; Eleen, Acts Illustration, wie Anm. 42, S. 258ff.

45 Hugo Buchthal, Some Representations from the life of St. Paul in Byzantine and Carolingian art, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte, Bd. 30, Supplementheft: Tortulae: Studien zu altchristlichen und byzantinischen Monumenten, hg. von W. N. Schumacher, Rom—Freiburg—Wien 1966, S. 43—48; Herbert L. Kessler, A Rare Illustrated Acts of the Apostles, in: Dumbarton Oaks Papers 27 (1973), S. 211—216; Kurt Weitzmann, The miniatures of the Sacra Parallela. Parisinus Graecus 923 (Studies in Manuscript Illumination, ed. by Kurt Weitzmann, vol. 8) Princeton 1979, S. 189—193; Ders., The selection from texts for cyclic illustration in Byzantine manuscripts, in: Ders., Byzantine Book Illumination and Ivories, II, London 1980, S. 69—110, bes. S. 76f. und Anm. 23—26 mit weiterer Literatur; Herbert L. Kessler, The illustrated Bibles from Tours (Studies in Manuscript Illumination, ed. by Kurt Weitzmann, vol. 7), Princeton 1977, S. 111—124; Demus, S. Marco, wie Anm. 43, S. 219ff. und 361, Anm. 12, mit weiterer Literatur.

46 Eleen, Acts Illustration, wie Anm. 42, S. 257, Anm. 9.

47 Adolf Goldschmidt unter Mitwirkung von P. G. Hübner und O. Homburger, Die Elfenbeinskulpturen aus der Zeit der karolingischen und sächsischen Kaiser. VIII.—XI. Jahrhundert (Denkmäler der deutschen Kunst, II/4), Berlin 1918, Nachdruck, Berlin 1970, Nr. 18, S. 21 und Abb. 5.

48 Vgl. die Exegese zu Matthaeus 11, 21 bei Hieronymus, Commentarium in Evangelium secundum Matthaeum, Lib. II, in: Migne, Patrol. lat., 26, 76 B—C.

49 Vercellli, Archivio Capitolare, Rotulus. Eleen, wie Anm. 42, Abb. 19.

50 Venedig, Collez. Giustiniani, MS XXXV (465), fol. 128r. Eleen, wie Anm. 42, Abb. 12. Das westliche Material bei Bernhard Blumenkranz, Juden und Judentum in der mittelalterlichen Kunst, Stuttgart 1965, passim, bes. S. 12 ff.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

tung gerechnet werden. So können die Kinder Israel in der Bible moralisée mit und ohne Judenhüte abgebildet sein[51].

Wo in Lambach Juden dargestellt werden, sind sie entweder barhäuptig oder tragen das Kopftuch[52]. Das ist noch altchristliches und früher-mittelalterliches Typengut. Auch in Byzanz finden sich zahlreiche, Lambach entsprechende Beispiele der Darstellung von Juden bzw. Pharisäern in Handschriften des 11. Jahrhunderts, so in den vielszenigen Tetraevangelien in Florenz[53] und Paris[54].

Die wichtigste Unterscheidung des Buchbildes zu Lambach (Abb. 1 und 3) ist aber die Eindimensionalität seiner Aussage. Es hält sich litteralsinnig streng an den Bibeltext, indem der Engel über den veworfenen Herrscher im Auftrag Gottes die Strafe verhängt: sie besteht darin, daß der König bei lebendigem Leib von Würmern verzehrt wird und stirbt. Diese Würmer sind gerade dabei, ihn zu fressen, der Deutlichkeit halber sind sie schlangenartig gestaltet und sollten alle höllisch rot angelegt werden. Ein solches Tier findet sich bei dem Schlangenwunder des hl. Paulus (Apg. 28, 3—8)[55].

So beweist diese Miniatur einerseits die Richtigkeit der Deutung der Lambacher Szene als Darstellung des Endes Herodes Agrippa I., andererseits aber macht sie klar, daß ein beiden gemeinsam zugrunde liegender Archetypus nicht existiert haben kann.

Hält man Ausschau nach jenen erhaltenen oder sonst durch spätere Bild- und Wortzeugnisse überlieferten illustrierten Zyklen zur Apostelgeschichte, so hat man sich vorerst des Inhalts kurz zu erinnern. Erzählt wird hauptsächlich von der Tätigkeit der Apostel Petrus und Johannes und von dem missionarischen Wirken des Paulus, darüber hinaus noch von Stephanus, Philippus, Barnabas und Jacobus. Zuerst steht Petrus im Blickfeld, dann wird Paulus, der eigentliche Heidenapostel, die Hauptperson.

Die Theorie, daß es dichte illustrierte Zyklen der Apostelgeschichte schon in vorikoniklastischer Zeit gegeben habe, wurde oben erwähnt[56]. Überhaupt sind illustrierte Handschriften mit Darstellungen aus diesem

51 Reiner Haussherr, Eine Warnung vor dem Studium von zivilem und kanonischem Recht in der Bible moralisée, in: Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster, 9. Bd. (1975), S. 390ff., bes. S. 392.

52 Wibiral, wie Anm. 10, Kat. Nr. V. 01—20 und V. 01—21 auf S. 182. Vergl. Thesaurus linguae latinae, vol. VIII, Leipzig 1936—1966, Sp. 49—50, s. v. mafor(t)ium.

53 Florenz, Biblioteca Laurenziana, Plut. VI. 23. Tania Velmans, Le tétraévangile de la Laurentienne Florence, Laur. VI. 23 (Bibliothèque des Cahiers Archéologiques publiée sous la direction d'André Grabar et de Jean Hubert VI), Paris 1971, passim.

54 Paris, bibl. Nat., grec. 74. H(enri) O(mont), Évangiles avec peintures byzantines du XI[e] siècle, 2 vols. Reproduction des 361 miniatures du manuscrit grec 74 de la Bibliothèque Nationale, Paris, s. a., (1908), passim. Vergl. auch: Joseph Wilpert, Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom IV.—XIII. Jahrhundert, 1. Bd., Freiburg i. Br. 1916, S. 90—92, über die Gewandung der Juden, und passim.

55 Venedig, Collez. Giustiniani, MS XXXV (465), fol. 143[r]; Eleen, wie Anm. 34, Abb. 196.

56 Vgl. auch Wibiral, wie Anm. 18, S. 105.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Buch der Bibel aus dem Mittelalter äußerst selten überliefert. Nach dem heutigen Stand des Wissens ist es möglich, wenn auch nicht durch erhaltene Exemplare gesichert, daß ein oder mehrere reich illustrierte frühchristliche Zyklen, wahrscheinlich östlicher Provenienz, existierten, von denen sich die bekanntgewordenen spätantiken, früh- und hochmittelalterlichen und byzantinischen Redaktionen herleiten.

Ein besonderes Indiz in dieser Hinsicht ist bekanntlich das Pariser Manuskript der Sacra Parallela, welches nach Weitzmann in Palästina, vielleicht in Mar Saba, nahe bei Jerusalem, in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts entstand, und unter den 402 szenischen Illustrationen 17 teils mehrphasig erzählte Ereignisse aus der Apostelgeschichte aufzuweisen hat[57].

Mit den Handschriften allein ist es aber nicht getan. Es gibt auch Werke der Wandmalerei, des Mosaiks und der Plastik, schließlich auch nur Wortzeugnisse, die uns ein approximatives Wissen über das vermitteln, was einst da war, wobei auch die apokryphen Quellen eine nicht unwesentliche Rolle spielen[58].

Vor der Frage nach allfälligen weiteren Denkmalen zum Thema ist noch nach dem Ort der Lambacher Szene (Apg. 12, 20—23) im Kontext zu fragen: In Aufbau und Gliederung der Apostelgeschichte befindet sich der Straftod des gottlosen Königs Herodes Agrippa I. am Ende des ersten Hauptabschnittes (Apg. 1—12). Er folgt unmittelbar der durch diesen Herrscher bewirkten Verfolgung der Urkirche: Hinrichtung des Zebedaiden Jacobus sowie Einkerkerung, Befreiung und Weggang des Apostels Petrus aus Jerusalem, wo er später beim Apostelkonzil (Apg. 15) wieder anzutreffen ist, um in der kanonischen Schrift dann endgültig von der Bildfläche zu verschwinden. Mit Apg. 13, 1ff. folgt dann die erste Missionsreise des Paulus und Barnabas und von hier an dominiert Paulus in der Apostelgeschichte. Von der Logik der Ereignisse her ist unsere Szene also als Teil der »Petrus-Herodes-Erzählung« zu verstehen[59]. Die Apokryphen erwähnen den Vorgang nicht, lediglich Flavius Josephus, auf den wir noch zurückkommen müssen, hat die Parallelerzählung.

In der Denkmalfrage sieht es triste aus. Die untergegangene und nur in neuzeitlichen Bild- und Textquellen — die ihrerseits nicht mehr den ältesten

57 Weitzmann, Sacra Parallela, wie Anm. 45, S. 189ff.

58 Listen und tabellarische Übersichten der frühchristlichen, byzantinischen und früh- und hochmittelalterlichen Denkmale bei: Adolf Weis, Ein Petruszyklus des 7. Jahrhunderts im Querschiff der Vatikanischen Basilika, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte, 58. Bd.: Festschrift Engelbert Kirschbaum S. J. II. Teil, Rom—Freiburg—Wien 1963, S. 230—270, bes. S. 259ff. (Anhang I und II); Eleen, Acts Illustration, wie Anm. 42, Appendix nach S. 278; Eleen, wie Anm. 34, S. 153ff., Appendix A. Ein Hinweis auf den großen Zyklus der Apostelgeschichte in der Bible moralisée fehlt.

59 Rudolf Pesch, Die Apostelgeschichte, 2 Bände (Evangelisch-katholischer Kommentar zum neuen Testament, V/1 und V/2), Zürich—Einsiedeln—Köln 1986, Bd. I, S. 36—42; 144, 313f., 335, 356, 359, 368—370; vgl. auch Gerhard Schneider, Die Apostelgeschichte, II. Teil, Freiburg—Basel—Wien 1982, S. 97—109: zum ganzen 12. Kapitel.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Zustand wiedergeben — überlieferte künstlerische Ausstattung von Alt-St. Peter und Alt-St. Paul in Rom ist seit Jahrzehnten Gegenstand von Diskussionenen, die, vor allem hinsichtlich der Datierung, mit vielen Unsicherheitsfaktoren belastet sind[60]. In Alt-St. Paul, dem besser dokumentierten Bau, dominierte nach Predigt, Verfolgung und Martyrium des Stephanus ein umfangreicher Paulus-Zyklus und nur die letzte Szene zeigte die apokryphe Begegnung zwischen Petrus und Paulus in Rom[61].

Am ehesten könnte eine Verbildlichung von Apg. 12, 20—23 in jenem vielszenigen musivischen Petruszyklus gesucht werden, von dem Grimaldi um das Jahr 1592 berichtete, ohne irgendeine Szene identifizieren zu können. Nach Ausweis von skizzenhaften Zeichnungen des 16. Jahrhunderts schmückte er in drei großfigurigen Bilderfriesen die Westwand des Querhauses von Alt-St. Peter. Grimaldi spricht nur von ihrem nördlichen Teil, doch ist nicht ganz auszuschließen, daß die Szenen zu beiden Seiten des Triumphbogens — wie z. B. in S. Maria Maggiore — angeordnet waren.

Weis rekonstruiert aus erhaltenen oder durch spätere Wort- oder Bildzeugnisse überlieferten Denkmalen bis ca. 1300 einen Petruszyklus aus den Evangelien, der Apostelgeschichte und den Apokryphen von etwa 20 Sze-

60 Zum Komplex der Überlieferung in Rom und in den abhängigen Denkmalen Italiens: Joseph Garber, Wirkungen der frühchristlichen Gemäldezyklen der alten Peters- und-Pauls-Basilika in Rom, Berlin—Wien 1918; Otto Demus, The Mosaics of Norman Sicily, Palermo 1949, S. 294ff.; Stephan Waetzold, Die Kopien des 17. Jahrhunderts nach Mosaiken und Wandmalereien in Rom (Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana, Band XVIII), Wien—München 1964, S. 55—64, Kat. Nr. 577—842 und S. 65—72, Kat. Nr. 847—958; Dorothy Glass, The Archivolt Sculpture at Sessa Aurunca, in: The Art Bull. 52 (1970), 119—131; Carlo Bertelli, Opus Romanum, in: Kunsthistorische Forschungen, Otto Pächt zu seinem 70. Geburtstag, hg. von Artur Rosenauer und Gerold Weber, Salzburg 1972, S. 100—117, bes. S. 105ff.; Norbert Wibiral, Zur Bildredaktion im Neuen Testament. Socrus Petri, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Bd. 25: Festschrift für Otto Demus und Otto Pächt, Wien 1972, S. 9—28, bes. S. 12f.; Jens T. Wollesen, Die Fresken von San Piero a Grado bei Pisa, Bad Oeynhausen 1977, S. 101—116; Valentino Pace, Il programma decorativo nel XIII secolo, in: Antonio Marcello Villucci — Mario d'Onofrio — Valentino Pace — Francesco Aceto, La Cattedrale di Sessa Aurunca, Sessa Aurunca 1983, S. 29—39; Luba Eleen, The Frescoes from the Life of St. Paul in San Paolo fuori le mura in Rome: Early Christian or Mediaeval?, in: RACAR (Revue d'art canadienne/Canadian Art Review), 12 (1985), S. 251—59; William Tronzo, The Prestige of St. Peter's: Observations on the Function of Monumental Narrative Cycles in Italy, in: Studies in the History of Art 16 (1985), S. 93—112; Herbert L. Kessler, Pictures as Scripture in Fifth Century Churches, in: Studia artium orientalis et occidentalis 2 (1985), S. 17—31; Ders., The Meeting of Peter and Paul in Rome: An Emblematic Narrative of Spiritual Brotherhood, in: Dumbarton Oaks Papers 41 (1987), S. 265—275; Ders., »Caput et speculum omnium ecclesiarum«: Old St. Peter's and church decoration in medieval Latium, in: Italian church decoration of the Middle ages and early Renaissance, Functions, forms and regional traditions. Ten contributions to a Colloquium held at the Villa Spelman, Florence, ed. by William Tronzo, vol I, Bologna und Baltimore 1989, S. 119—146; Ders., L'antica basilica di San Pietro come fonte e ispirazione per la decorazione delle chiese medievali, in: Fragmenta picta. Affreschi e mosaici staccati del Medioevo romano. Roma Castel Sant Angelo 15 dicembre 1989—18 febbraio 1990, S. 45—64 (Separatum).

61 Waetzold, wie Anm. 60, Kat. Nr. 669 auf S. 61.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

nen, betont aber dabei, daß ein Anspruch auf Vollständigkeit nicht besteht, d. h. daß es auch noch mehrere gegeben haben kann[62].

So erscheint es im Hinblick auf unseren Gegenstand recht unwahrscheinlich, daß ausgerechnet jenes Ereignis, welches im Anschluß an den mißglückten Tötungsversuch das Ende des Verfolgers zum Inhalt hat, in der ersten und triumphalen Petruskirche der Geschichte und an diesem Platz im Bauwerk gefehlt haben sollte. Auch gegen die von Weis vorgeschlagene Datierung dieses durch keine Szenenkopien überlieferten Zyklus in das 7. Jahrhundert sind neuerdings Zweifel vorgebracht worden, sodaß der Zeitansatz offen bleiben muß[63].

Die oben vorgetragene These, daß Lambach und der Veroneser Codex (Abb. 1 und 3) sich — trotz dem gleichen kompositorischen Grundgerüst — auf keinen gemeinsamen Archetypus rückbeziehen lassen, soll näher ausgeführt werden. Die Mittelszene mit dem gestürzten Herrscher und seinen Höflingen klammern wir dabei vorerst aus.

Es lassen sich formale Elemente anführen, für welche die Apg. 12, 20—23 keine Textbasis bietet und die nur aus dem Parallelbericht des Flavius Josephus[64] erklärt werden können. Sie wurden an mehreren Stellen bereits angeführt[65] und sollen hier, vereint mit den wichtigsten Bildbelegen etwas eingehender dargelegt werden.

Der entscheidende Beitrag des Josephus besteht darin, daß Agrippa bei Tagesanbruch in das Theater kam und sein Kleid ganz aus Silber verfertigt war. Weiters heißt es im griechischen Text von Antiquitates 19, 344: *Da erglänzte das Silber wunderbar, als es von den ersten darauf fallenden Sonnenstrahlen beleuchtet wurde, und funkelte furcht- und schreckenerregend für die, welche darauf hinblickten*[66].

Die auf dem Text des Josephus basierenden Bildelemente sind daher:
— Die aufgehende Sonne (Abb. 4)[67]:

62 Weis, wie Anm. 58, S. 244ff.; vgl. Wibiral, wie Anm. 60, S. 12f.
63 Kessler, L'antica Basilica di San Pietro, wie Anm. 60, S. 62, Anm. 4.
64 Flavius Josephus, Antiquitates Judaicae 19, 343—350, bes. 344, ed Benedictus Niese IV (1890), S. 269—270 (ältere Zitierung XIX, 8.2); Flavii Josephi, Patria Hierosolymitani, religione Judaei inter Graecos historiographos, cum primis facundi, opera quaedam Ruffino presbytero interprete . . . ex vetustissimorum codicum collatione restituta comperies lector . . . Basel (Jo. Frobenius) 1524, S. 571; Wibiral, wie Anm. 18, S. 102 und Anm.43.
65 Norbert Wibiral, Appunti sull'iconologia delle pitture murali nella chiesa del monastero di Lambach, in: Il Romanico. Atti del Seminario di studi diretto da Piero Sanpaolesi, settembre 1973, Istituto per la Storia dell'Arte Lombarda, Milano 1975, S. 91—110, 411—418, bes. S. 108f.; Ders., Zum Bildprogramm der frühromanischen Wandmalereien in Lambach, in: Katalog der Ausstellung »Kirche in Oberösterreich. 200 Jahre Bistum Linz«, Oberösterr. Landesausstellung in Garsten, Linz 1985, S. 360—370, Kat. Nr.. 4.03 und 4.04, S. 362—366; Ders., wie Anm. 18, S. 98—111, mit der Transkription des lateinischen Josephus aus Admont, Stiftsbibl., Cod. 72 (Saec. XII), fol. 92^{v}—93^{r} auf S. 111, Anhang; Ders., wie Anm. 10, Kat. Nr. V. 01—7 auf S. 175—176.
66 Nach Übersetzung von Prof. Dr. Franz Weissengruber, Linz.
67 Aufnahme Bundesdenkmalamt Wien, Inv.-Nr. A 2594, 1967, Fluoreszenz.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Am oberen Bildrand liegt über dem rot gemalten Bildrand eine runde Scheibe. Rechts ist sie schmutziggrau dunkel und geht über Zwischentöne nach links in eine weiße Sichel über. Der lichte Teil ist zum Thronenden gewendet. Es handelt sich um ein Gestirn und nicht etwa um die meist segmentförmig gebildete Metapher für »Himmel«[68]. Gemäß dem Text entsendet die Sonne Strahlen; sie waren vorgesehen, die Ausmalung ist aber wegen der Position des Engels — bei Josephus erschien ein Uhu — unterblieben. Bloß ein Strahl ist in der Fluoreszenzaufnahme als Vorritzung gut ausnehmbar. Er zielt zur Krone und nicht auf das Herrschergewand, welches der griechische Josephus *στολή*[69] der lateinische *stola*[70] nennt. Da im Mittelalter Kronen und Ornate gleicherweise als Abzeichen (Insignien) galten[71], spielt dieser Umstand keine Rolle. Eines kann hier für das andere stehen und außerdem sind die Darstellungen der Zeit nicht mit den Augen moderner Bildlogik zu betrachten.

— Das furcht- und schreckenerregende Funkeln des Gewandes für die darauf Hinblickenden (Abb. 5)[72]:

Der lateinische Josephus spricht hier von einem Widerschein, den die Helligkeit des Silbers verursachte *(argenti claritas repercussa fulgorem reddidit)*[73]. Im Bild: drei Strahlen zielen auf den abgewinkelten Unterarm des ersten Greises. Er legt die Hand vor die geblendeten Augen, ebenso die beiden folgenden Männer[74]. Daß der Gestus auch tatsächlich vom Maler so verstanden werden wollte und keine bloße Redege-

68 Vgl. das Himmelssegment bei der Theophanieszene im gleichen Raum; Wibiral, wie Anm. 10, Kat. Nr. V.01—15 auf S. 180 und Abb. S. 181 (der obere Teil des Segments ist in der Bildwiedergabe abgeschnitten).

69 Flavius Josephus, Antiquitates Judaicae, 19, 344, ed. Niese, wie Anm. 64, S. 269.

70 Wibiral, wie Anm. 18, S. 111 (Anhang).

71 Hermann Fillitz, Die Schatzkammer in Wien. Symbole abendländischen Kaisertums, Salzburg 1986, S. 17ff.: zum Insignienbegriff.

72 Aufnahme Bundesdenkmalamt Wien, Inv.-Nr. N 21874, 1966. Die weißen Strahlen im Kontext der ganzen Szene farbig gut auszunehmen bei Otto Demus, Pittura murale romanica, Milano 1969, Taf. XCIV; dort S. 204 noch — mit Vorbehalt — die frühere Deutung der *Turbatio Herodis*; vgl. oben, Anm. 29 und 30.

73 Wibiral, wie Anm. 18, S. 111 Anhang.

74 Diese Handgebärde wird in der ikonographischen Terminologie mit dem Ausdruck »Aposkopein« bezeichnet: Hand vor der Stirn als Ausdruck gespannter Erwartung. O. Holl, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, hg. von Engelbert Kirschbaum, 2. Bd., 1970, Rom—Freiburg—Basel—Wien 1970, Sp. 215f.; Ines Jucker, Der Gestus des Aposkopein. Ein Beitrag zur Gebärdensprache in der antiken Kunst, Zürich 1956, S. 111ff.: über die nachantiken Beispiele. Gleichzeitig werden damit die Augen zum Schutz vor Strahlen abgeschattet. Die Haltung der rechten Hand vor dem Gesicht zeigt vergleichsweise der sich vor den Lichtstrahlen schützen wollende Saulus bei seiner Erblindung (Apg. 9, 3—7) in der karolingischen Bibel von St. Paul (Rom, San Paolo fuori le mura, Bibel, fol. 310^{v}); hiezu: Kessler, Bibles from Tours, wie Anm. 45, S. 112 und Abb. 174. Josephus graecus verwendet in Ant. Jud. XIX, 344 das synonyme Verbum ἀτενίζω: Karl Heinr. Rengstorf, A complete Concordance to Flavius Josephus, vol. I, Leiden 1973, S. 262 übersetzt das Wort »unverwandt, gebannt auf etwas blicken.«

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

bärde ist, belegt das Pentiment des Unterarms dieses ersten Mannes[75]. An der Putzaufrauhung ist deutlich zu sehen, daß der Arm ursprünglich mehr nach außen hin konzipiert war und dann — aus welchem Anlaß auch immer — zu Kopf und Augen zurückgenommen wurde. Auch die drei Strahlen sind offenbar vom Anfang an nur bis zur weiter vorgestreckten Armhaltung gegangen und wurden nachher nicht mehr durchgezogen.

Die Akklamation des Herodes als Gott erzählen beide Autoren, aber nur Josephus berichtet diese von der Apostelgeschichte des Lucas abweichenden Details. Damit ist einsichtig, daß Lambach und der Veroneser Codex nicht auf den gleichen Bildtypus zurückgehen können.

Daß hier in Weiterentwicklung und Umdeutung des antiken Allocutio-Acclamatio-Typus[76] eine Synopse der Texte von Lukas und Josephus verbildlicht wurde, ist evident. Die Deutung hat auch in einem jüngst erschienenen Buch, welches vor allem die theologische Dimension der Darstellungen erschließt, Zustimmung gefunden[77]. Solche Kontaminationen von Bibel und Josephus, aber auch mit jüdischem Legendengut, sind seit längerem bekannt[78].

Die frühesten illustrierten Szenen zu Flavius Josephus sind aber erst seit dem 9. Jahrhundert überliefert[79]. Weitzmann hat aus der Phasendichte der Ereigniserzählung auf die Existenz eines reich illustrierten vorikonoklastischen Archetypus geschlossen, dessen Nachwirken sich auch in der Oktateuchillustration der mittelbyzantinischen Zeit zeigen läßt. Im Westen treten die frühesten erhaltenen Beispiele in der spanischen Buchmalerei des 10. Jahrhunderts auf, und die eigentliche Renaissance der Josephusillustrationen setzt hier erst mit dem 12. Jahrhundert ein. Nirgends findet sich unsere Darstellung[80].

75 Wolfgang Götzinger, Der technologische Aufbau der romanischen Fresken im Läuthaus der Stiftskirche zu Lambach und der Versuch einer Rekonstruktion des Malvorganges. Maschingeschr. Diplomarbeit an der Meisterschule für Konservierung und Technologie an der Akademie der bildenden Künste in Wien, Wien 1968, S. 23 und Abb. 13; Helmut Kortan, Zur Untersuchung der Maltechnik an den romanischen Fresken im Läuthaus der Stiftskirche von Lambach, in: Festschrift Otto v. Lutterotti zum 14. Januar 1974, Innsbruck 1973, S. 235—250, bes. S. 244.

76 Wibiral, wie Anm. 18, S. 102ff.

77 Paul-Werner Scheele, Die Herrlichkeit des Herrn. Die Lambacher Fresken aus der Zeit des heiligen Adalbero, Würzburg 1990, S. 86—91.

78 Wibiral, wie Anm. 18, S. 104, Anm. 57 und 58 mit Beispielen und Literatur. Für das Neue Testament ist nachzutragen: Florentine Mütherich, Zur Darstellung der Zerstörung Jerusalems im Evangeliar Ottos III., in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 42 (1979), S. 215—217.

79 Weitzmann, Sacra Parallela, wie Anm. 45, S. 246—248.

80 Deutsch, wie Anm. 16, S. 30ff., bes. S. 34ff.; ebenda, S. 167: lediglich Paris, Bibl. Nat., fr. 6446 (15. Jahrhundert), fol. 285^{v} bringt unseren Gegenstand, jedoch ganz anders dargestellt: Herodes Agrippa in der Badewanne zur Ader gelassen, in Anlehnung an das Ende des Herodes Magnus, ebenda, S. 154 und Anm. 8. Dagegen wieder anders das Ende des Herodes Magnus in Lambach; Wibiral, wie Anm. 10, Kat.-Nr. V.01—9 auf S. 177f.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Der von Weitzmann postulierte bebilderte Archetypus der *Antiquitates* müßte hinsichtlich seiner Szenenfülle mit Weltchroniken vergleichbar sein, die mit dem Alten Testament beginnen und die Ereignisse der griechischen, römischen und kirchlichen Geschichte folgen lassen[81]. Solche illustrierte Weltchroniken gibt es aber erst aus spätbyzantinischer Zeit. Aus frühchristlicher Zeit existieren keine kontinuierlich bebilderten Chroniken, ebensowenig wie ein illustrierter Josephus. Fragmente, wie die Alexandrinische Weltchronik[82], sind innerhalb der praeikonoklastischen Periode in der Datierung stark umstritten; so wurde neuerdings, auch aus paläographischen Gründen, das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts vorgeschlagen[83].

In der Buchgattung der Weltchronik lag jedenfalls seit der Spätantike eine populäre Synopsis heidnischer, jüdischer und christlicher Geschichte vor. Ein weiteres großes Reservoir müssen die großen Kirchengeschichten besessen haben. Allen voran die des Eusebios von Kaisareia († 339/40), des Vaters der christlichen Geschichtsschreibung. Mehr als seine *Chronik* interessiert hier seine *Kirchengeschichte.* Für sie hat er sehr viel aus Josephus übernommen.[84] Er ist auch der erste Kirchenhistoriker, der die in Lambach bildlich dargestellte Synopsis von Apostelgeschichte und Flavius Josephus bei der Schilderung des Endes Herodes Agrippa I. ein Dreivierteljahrtausend vorher literarisch vollzogen hat. Rufinus von Aquileia († 410) hat sein bis 324 reichendes monumentales Werk ins Lateinische übersetzt und bis 395 erweitert.[85]

Bis in das späte Mittelalter hinein ist diese Doppelautorschaft Apostelgeschichte — Flavius Josephus für die Erzählung des Ereignisses bekannt. Einige Beispiele aus dem Westen:

81 Weitzmann, Sacra Parallela, wie Anm. 45, S. 248.

82 Adolf Bauer und Josef Strzygowski, Eine alexandrinische Weltchronik. Text und Miniaturen eines griechischen Papyrus der Sammlung Goleniščev. Denkschriften der Kais. Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Bd. 51, Wien 1906, Abhandlung II.

83 Otto Kurz, The Date of Alexandrian World Chronicle, in: Kunsthist. Forschungen Otto Pächt zu seinem 70. Geburtstag, hg. von Artur Rosenauer und Gerold Weber, Salzburg 1972, S. 17—22.

84 Schreckenberg, wie Anm. 17, S. 79—88 mit der Liste der Konkordanzen Josephus-Eusebios.

85 Die einschlägigen Stellen, betreffend die Erzählung vom Ende des Herodes Agrippa nach der Apostelgeschichte und Flavius Josephus: Eusebius-Rufinus, Kirchengeschichte, II, 10, 1—11, in: Die christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, hg. von Eduard Schwartz, die lateinische Übersetzung bearbeitet von Theodor Mommsen, 2. Bd., 1. Teil, Leipzig 1903, S. 126—131. Eusebius von Caesarea, Kirchengeschichte, hg. von Heinrich Kraft, Übersetzung ins Deutsche von Philipp Haeuser (1932) neu durchgesehen von Hans Armin Gärtner, München 1967, S. 126—128. Wibiral, wie Anm. 18, S. 104 zur Ersetzung des Uhu im Bericht des Josephus durch einen Engel bei Eusebius. Von der *Historia ecclesiastica* des Rufinus gibt es Fragmente als Vorsatzblätter in Lambach, Stiftsbibl., Ccl. 254 und 255: Holter, Zwei Lambacher Bibliotheksverzeichnisse, wie Anm. 1, S. 276; Ders., Die Handschriften und Inkunabeln, in: Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach, bearb. von Erwin Hainisch mit Beiträgen von Kurt Holter und Walter Luger (Österr. Kunsttopographie, Bd. XXXIV/2), Wien 1959, S. 262 zu Ccl. 255 und Hinweis auf Ccl. 254 u. e. a. Laut Mitteilung Holters vom 6. 10. 1991 um 1200 geschrieben, Entstehungsort Lambach aber nicht gesichert.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Frechulf von Lisieux (1. H. 9. Jahrhundert): Nach bloßer Erwähnung der Apostelgeschichte die ganze Geschichte nach Josephus; darin: *Ubi cum primos solis radios argenteae vestis gremio suscepisset, repercusso splendore, duplicatam spectantibus lucem fulgor metalli vibrantis effudit, ut intuentibus praestringeret aciem terror aspectus . . .*,[86] unter Berufung auf das 19. Kapitel der *Antiquitates.*

Otto von Freising († 1158) erzählt das Ereignis lediglich nach der Apostelgeschichte, fährt aber fort: *Dieselbe Erzählung, jedoch ausführlicher, findet sich bei Josephus.*[87] Der Jenenser Codex dieser Weltchronik ist eine zeitgenössische Kopie jenes Exemplars, welches Otto 1157 Friedrich Barbarossa überreicht hat und überliefert einen sehr bedeutsamen Miniaturenzyklus, der unser Ereignis aber nicht bringt.[88]

Dann, an der Schwelle zum Spätmittelalter, die 1260/67 entstandene *Legenda aurea*. Bei ihr wird die Erzählung der Apostelgeschichte zum Ereignis bloß erwähnt, weil offenbar als bekannt vorausgesetzt, desto ausführlicher wird Josephus zitiert und wiedergegeben. Darin wieder der für uns entscheidende Passus: *Da nun die ersten Strahlen der Sonne das silberne Kleid berührten, wurden sie von dem gleißenden Metall verdoppelt zurückgeworfen, daß sie die Augen der Zuschauer blendeten . . .*[89]; erzählt zum Feste *Von Sanct Peter zu den Ketten.*

In seinem Gesamtregister der Testimonien der Flavius-Josephus-Tradition in Antike und Mittelalter hat Heinz Schreckenberg für diese Josephusstelle — *Antiquitates* 19, 344 — weitere Autorenbelege aus Ost und West angeführt[90]. Es sind dies noch Johannes Chrysostomus († 407)[91], Georgios

86 Frechulf von Lisieux, Chronicon, Tom. II, lib. 1, cap. XIV, in: Migne, Patrol. lat. 106, 1130 A. Zu Frechulf und Josephus: Anna—Dorothee v. den Brincken, Studien zur lateinischen Weltchronistik bis in das Zeitalter Ottos von Freising, Düsseldorf 1957, S. 120—126, bes. S. 122 und 124; Schreckenberg, wie Anm. 17, S. 112—115. Diese Stelle — Antiquitates 19, 344 — ist im Gesamtregister der Testimonien auf S. 200 bei Schreckenberg für Frechulf nicht ausgewiesen.

87 Ottonis episcopi Frisingensis Chronica sive Historia de duabus civitatibus Lib. III, 13, mit Übersetzung von Adolf Schmidt hg. von Walther Lammers (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters: Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, hg. v. Rudolf Buchner, Bd. XVI), Wissenschaftl. Buchgesellschaft Darmstadt 1980, S. 238—239.

88 Jena, Universitätsbibliothek, Bose q. 6. G. Lammers, wie Anm. 87, S. XI—LXX: Einleitung und Tafel 1—14; Percy Ernst Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751—1190, Neuauflage unter Mitarbeit von Peter Berghaus, Nikolaus Gussone, Florentine Mütherich, hg. von Florentine Mütherich, München 1983, S. 267—268.

89 Iacobi a Voragine Legenda aurea vulgo historia lombardica dicta, rec. Th. Graesse, 1890³, S. 465; Richard Benz, Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine aus dem Lateinischen übersetzt, Heidelberg, o. J. (1955), S. 526. Vgl. Schreckenberg, wie Anm. 17, S. 164—165. Diese Stelle — Antiquitates 19, 344 — ist im Gesamtregister der Testimonien auf S. 200 für Jacobus nicht ausgewiesen.

90 Schreckenberg, wie Anm. 17, S. 200.

91 Ebenda, S. 90—91

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Monachos (Mitte 9. Jahrhundert)[92], Odo von Cluny († 942), bloß anklingend[93], besonders interessant aber Photios († 891)[94].

In seiner *Bibliotheke* behandelt der Codex 238 die Bücher 14—20 der *Antiquitates*[95], darunter auch *Antiquitates* 19, 344—357[96]. Seine Art, selten wörtlich zu zitieren, meist in Paraphrasen und oft stark verkürzt[97], ist aber auch hier festzustellen: Nach ganz kurzer Erwähnung der Tötung des Jacobus und des mißglückten Tötungsversuches an Petrus, berichtet er von der Allocutio des Agrippa an das Volk, um dann gleich mit der gotteslästerlichen Schmeichelei der Menge fortzufahren, das heißt er bringt von *Antiquitates* 19, 344, nur den ersten Teil und überspringt die Strahlenmetapher. Wahrscheinlich erschien sie dem literarischen Ästheten und Stilkritiker[98] als überflüssiges Detail. Sicher kannte er sie aber und den ganzen Josephus graecus[99]. Wesentlich ist, daß er die Synopse von Apostelgeschichte und Josephus zur Erzählung vom Ende des Herodes Agrippa präsent hatte[100].

Da es keine bildliche Darstellung dieser Synopsis gibt, die dem Lambacher Typus entspricht, ist zu fragen, ob und wo so etwas in der Kunstproduktion existiert haben könnte und verlorengegangen ist. Vom Stil der Wandmalereien her muß zuerst an den christlichen Osten gedacht werden. Entweder der Lambacher Künstler hatte Illustrationsvorlagen aus der Apostelgeschichte und aus Flavius Josephus, die er an Ort und Stelle kombiniert hat — die erwähnten Änderungen im Malvorgang könnten in diese Richtung weisen —, oder er besaß eine Vorlage, welche diese Synopse bereits enthielt. Man müßte dann an illustrierte Vorlagen aus der ostchristlichen Weltgeschichtsschreibung denken, vor allem an Eusebios, wo ja diese Synopse textlich zuerst faßbar ist.

Es wurde nachgewiesen, daß Episoden aus den Kirchengeschichten des Sozomenos (1. H. 5. Jahrhundert) und des Theodoret (1. H. 5. Jahrhun-

92 Ebenda, S. 118—120.
93 Ebenda, S. 122.
94 Ebenda, S. 120—122.
95 Thomas Hägg, Photios als Vermittler antiker Literatur, Uppsala 1975, S. 184ff.
96 Photios, Bibliotheke, Cod. 238, p.316 b — 317 a. René Henry (Hg.), Photius, Bibliothèque, tome V, (»Codices« 230—241) Texte établi et traduit (Collection Byzantine publiée sous le patronage de l'Association Guillaume Bude), Paris 1967, S. 149—150.
97 Schreckenberg, wie Anm. 17, S. 120.
98 Herbert Hunger, Reich der Neuen Mitte. Der christliche Geist der byzantinischen Kultur, Graz—Wien—Köln 1965, S. 360f. Zum Charakter des vor 855 entstandenen Werkes: Otto Mazal, Byzanz und das Abendland. Ausstellung der Handschriften- und Inkunabelsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Handbuch und Katalog, Graz 1981, Nr. 283, S. 360f.
99 Schreckenberg, wie Anm. 17, S. 121 enthält die Konkordanzliste mit 65 Stellen aus Bellum, Antiquitates und Vita.
100 Jacques Schamp, Flavius Josèphe et Photios. A propos d'une singulière lecture des Antiquités Judaiques, in: Akten des XVI. Internationalen Byzantinistenkongresses 4.—9. Oktober 1981 in Wien, Band II/3 (Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik, hg. von Herbert Hunger, Bd. 32/3), Wien 1982, S. 185—196, bes. S. 189ff.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

dert) sowie aus der ältesten erhaltenen byzantinischen Weltchronik, der *Chronographia* des Johannes Malalas (ca. 491—578), als Basistexte für die Illustration von Homilien im Cod. gr. 510 der Pariser Nationalbibliothek gedient haben. Die Handschrift ist 880—886 für Basileios I. in Konstantinopel hergestellt worden. Weitzmann hat auf illustrierte Archetypen in justinianischer Zeit geschlossen[101]. Sozomenos und Theodoret knüpfen an die Kirchengeschichte des Eusebios an, und da sich eben Spuren von Illustrationen ihrer Werke im Medium gewanderter Miniaturen nachweisen lassen, ist der Schluß nicht abzuweisen, daß es ebenso zu Eusebios verlorengegangene Codices mit Illustrationen gegeben haben kann, unter denen sich auch die Synopse von Apostelgeschichte und Flavius Josephus zu unserem Gegenstand befand. An reine Bilderfindung, wie sie ca. eineinhalb Jahrhunderte später in der Bible moralisée so oft zu finden ist[102], möchten wir hier nicht denken.

Vorlagentransport aus Byzanz nach Lambach ist für diese Zeit nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich: Erzbischof Gebhard von Salzburg hat, wie seine jüngere *Vita* überliefert[103], wahrscheinlich 1062, im Auftrage des deutschen Kaiserhofes eine Missionsreise nach Byzanz unternommen und brachte als Geschenk des Kaisers Konstantinos X. Dukas ein kostbares Rationale mit, welches er später dem Kloster Admont schenkte. Mit Recht wird vermutet, daß dies nicht das einzige Präsent gewesen sein dürfte[104]. Die Annahme, daß bei dieser Gelegenheit auch illustrierte Handschriften nach Salzburg — von wo her die Lambacher Maler wohl stammten — gekommen sein können, bietet sich an.

Mit östlichen illustrierten Vorlagen aus Apostelgeschichte, Flavius Josephus oder Eusebios allein ist aber das Bild nicht zustande gekommen. Die Mittelgruppe zeigt den gleichen Herodes noch einmal, gestürzt und von zwei beispringenden Höflingen assistiert. Die Krone fällt ihm vom Haupt (Abb. 6)[105] und rechts kann man in der Bodenzone, etwa in der Mitte

101 Kurt Weitzmann, Illustration for the Chronicles of Sozomenos, Theodoret and Malalas, in: Byzantion XVI (1942—1943), wiederabgedruckt in: Ders., Byzantine Book Illumination and Ivories, London 1980, IV, S. 87—134.

102 Haussherr, Sensus litteralis und sensus spiritualis, wie Anm. 34, S. 265.

103 Vita Gebehardi posterior, cap. 8, in: MGH SS XI, S. 39. Werner Ohnsorge, Die Byzanzreise des Erzbischofs Gebhard von Salzburg und das päpstliche Schisma im Jahre 1062, in: Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft 75 (1956), S. 153—166, abgedruckt in: Ders., Abendland und Byzanz. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der byzantinisch-abendländischen Beziehungen und des Kaisertums. Darmstadt 1963, S. 342—363; die hier, S. 348ff. vorgetragene These, daß es sich bei dem Rationale in Wirklichkeit um einen Loros gehandelt habe, kann ich nicht teilen und hoffe dies in einem anderen Zusammenhang begründen zu können.

104 Hermann Fillitz, Einleitung, in: Hermann Fillitz und Martina Pippal, Schatzkunst. Die Goldschmiede- und Elfenbeinarbeiten aus österreichischen Schatzkammern des Hochmittelalters, Salzburg und Wien 1987, S. 12. Zur Vorlagenfrage in der Monumentalmalerei: Ernst Kitzinger, The Role of Miniature Painting in Mural Decoration, in: Kurt Weitzmann (Hg.), The Place of Book Illumination in Byzantine Art, Princeton 1975, S. 99—142; Wollesen, wie Anm. 60, S. 101 ff., bes. S. 113—116, mit weiterer Literatur.

105 Aufnahme Bundesdenkmalamt Wien. Inv.-Nr. N 16742 von 1964. Zur Figurenverdoppelung Wibiral, wie Anm. 18, S. 108 und Anm. 94.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

(Abb. 7)[106]. Er ist zweifach dargestellt: Von der früheren, oberen Ausfertigung, die in die Fußzone der Männer hineinreicht, kann man den Umriß durchscheinen sehen; sie mußte, als zu hoch liegend, aus kompositorischen Gründen übermalt werden. Im gleichen Malvorgang wurde die Zweitfassung daruntergesetzt. Als Kalkfarbenauftrag al secco ist auch dieses Gebilde weitgehend konsumiert[107]. Noch erkennbar ist in Resten das grüne edelsteinbesetzte Aequatorial- und Senkrechtband der dreigeteilten Insignie, analog dem Globus in der linken Hand des Thronenden, jedoch um 90 Grad nach rechts gerollt.

Der Herrscher, nach Art spätantiker, vor allem durch ottonische und salische Buchbilder und Thronsiegel tradierter „Majestätsformeln", frontal thronend, assistiert von seinem Schwertträger und im Besitz seiner Herrschaftszeichen[108], verliert diese bei seinem jähen, durch göttlichen Eingriff bewirkten Sturz. Die Apostelgeschichte und Josephus lassen den Tyrannen hingegen gleich oder nach wenigen Tagen an Würmerfraß bzw. an Qualen in den Eingeweiden sterben. Die antiken Autoren liefern somit für die Mittelgruppe keine Textbasis. Sturz und Insignienverlust sind das zentrale Thema des Bildes und nicht der Herrschertod (Abb. 1—3).

Die Komposition[109] spricht daher eindringlich dafür, daß hier ein allegorischer Zeitbezug vorliegt. Insignien waren schon in der Antike wichtige Zeichen[110]. Für das Verhältnis zwischen dem Papsttum und den abendländischen Herrschern wurden sie besonders bedeutsam, seit im *Constitutum Constantini* überliefert worden war, daß Kaiser Konstantin dem Papst Silvester I. u. a. kaiserliche Insignien, so das Diadem, das Frygium (die Paradehaube), den Purpurmantel, die Purpurtunica, die kaiserlichen Zepter und den ganzen feierlichen Aufzug kaiserlicher Hoheit verliehen haben soll[111]. In der Zeit des sog. Investiturstreits wurde diese behauptete Übertragung der kaiserlichen Insignien von Papst Gregor VII. aufgegriffen, als er im

106 Aufnahme Bundesenkmalamt Wien, Inv.-Nr. N 16743 von 1964. Wibiral, Appunti, wie Anm. 65, S. 98, Fig. 8. Vgl. die Farbaufnahme der ganzen Szene bei Demus, wie Anm. 72, Taf. XCIV.

107 Zum technischen Befund Götzinger, wie Anm. 75, S. 23, Fig. 14, Abb. 13; Kortan, wie Anm. 75, S. 244. Die linsenförmige Aufhellung rechts verstehen wir als Rest einer Lichtmodellierung nach Art der am Globus des Thronenden. Sie ist, vermutlich während der Reinigung im März/April 1983, durch ein Versehen entfernt worden.

108 Zur Ableitung dieses Typus Wibiral, wie Anm. 10, S. 176.

109 Zur Methodendiskussion der Bildinterpretation allgemein: Anna C. Esmeijer, Divina Quaternitas. A preliminary study in the method and application of visual exegesis, Amsterdam 1978.

110 Andreas Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser, in: Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts. Roemische Abteilung, Bd. 50 (1935), S. 1—171.

111 Constitutum Constantini, cap. 14, ed. Horst Fuhrmann, Das Constitutum Constantini (Konstantinische Schenkung). Text (Fontes Iuris Germanici Antiqui in usum scholarum ex Monumentis Germaniae Historicis separatim editi, vol. X) Hannover 1968, Nachdruck Hannover 1984, S. 86—88, Zeile 209—227, bes. Zeile 220—227; Ders., s. v. Constitutum Constantini, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. VIII (1981), S. 196—202.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

sog. *Dictatus Papae* den Satz aussprach, daß allein der Papst die kaiserlichen Herrschaftszeichen benützen könne[112].

Welche enorme Bedeutung diese Symbole für die Streitparteien der Zeit besessen haben müssen, zeigt der Umstand, daß ihr Verlust in Lambach in so dramatischer Weise, offenbar über bewußten Auftrag, dargestellt wurde. Mit den beiden anderen Szenen des »Herodes-Inserts« im Raum sind es Bildmanifestationen des religiös-politischen Programms der gregorianischen Partei, deren prominenter Vertreter der Klostergründer Adalbero gemeinsam mit Gebhard von Salzburg und Altmann von Passau im süddeutschen Raum gewesen ist. Alle drei Szenen haben allegorischen Charakter, indem sie als Streitargumente tatsächliche oder vorgestellte historische Ereignisse mit einem darüber hinausweisenden Sinn verbinden, der in den Bildern und Bildelementen sinnenfällig zum Ausdruck gebracht wird[113].

Diese Bildgattung ist vom historischen Ereignisbild im engeren Sinne[114] zu unterscheiden. Für letzteres ein gutes Vergleichsbeispiel die bekannte Miniatur in der Weltchronik des Ekkehard von Aura. Dort wird der Text wörtlich, also dem historischen- bzw. dem Litteralsinn nach, illustriert. Der Text sagt zu anno 1106: Heinrich IV. *übergab die königlichen und kaiserlichen Insignien, nämlich Kreuz und Lanze, das Zepter, die Weltkugel und die Krone in die Gewalt des Sohnes*[115]. Das Bild gibt unter Weglassung von Kreuz und Lanze — wahrscheinlich aus Platzgründen — den Text wortgetreu wieder. Hier haben die Herrschaftszeichen als solche zwar sinnbildlichen Gehalt, der Vorgang ist aber ohne jede weitere Anspielung »historisch« dargestellt (Abb. 8)[116].

112 Gregorius VII., Dictatus papae, § VIII; Erich Caspar (Hg.), Das Register Gregors VII., 2 Bde. (Epistolae selectae in usum Scholarum 2) Berlin 1921—1923, Nachdruck Berlin/Dublin/Zürich 1967, Reg. II 55 a. Dazu: Christian Schneider, Prophetisches Sacerdotium und heilsgeschichtliches Regnum im Dialog 1073—1077. Zur Geschichte Gregors VII. und Heinrichs IV. (Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 9), München 1972, S. 104ff., bes. S. 115f.

113 Wibiral, wie Anm. 10, Kat. Nr. V.01—7 bis V.01—9, S. 175—178. Zur kirchlichen Programmkunst und zum argumentativen Charakter der Allegorie: Hans Belting, Die beiden Palastaulen Leos III. im Lateran und die Entstehung einer päpstlichen Programmkunst, in: Frühmittelalterliche Studien 12, Berlin—New York 1978, S. 55—83; Ders., The Role of Narrative in Public painting of the Trecento: Historia and Allegory, in: Herbert L. Kessler und Marianne Shreve Simpson, ed., Pictorial Narrative in Antiquity and the Middle Ages (Studies in the History of Art, vol. 16), Washington 1985, S. 151—168; Ders., Das Bild als Text. Wandmalerei und Literatur im Zeitalter Dantes, in Hans Belting und Dieter Blume, Malerei und Stadtkultur in der Dantezeit. Die Argumentation der Bilder, München 1989, S. 23—64.

114 Zu diesem Bildtyp: Werner Hager, Das geschichtliche Ereignisbild. Beitrag zu einer Typologie des weltlichen Geschichtsbildes bis zur Aufklärung, München 1939, S. 27ff.: zu den mittelalterlichen Beispielen.

115 Ekkehardi Chronica, Recensio III, lib. 5, a. a. 1106, in: Frutolfs und Ekkehards Chroniken und die Anonyme Kaiserchronik, übersetzt von Franz-Josef Schmale und Irene Schmale-Ott (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, hg. von Rudolf Buchner, Bd. XV), Darmstadt 1972, S. 272—273.

116 Berlin, Staatsbibliothek, Cod. lat. Fol. 295 (um 1130), fol 99r. Schramm, wie Anm. 88, Kat.-Nr. 184 auf S. 250 und Abb. 184 auf S. 441; datiert 1099 (Krönung Heinrichs V.).

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Zurück zum Lambacher Bild. Es ist eine Art »Pasticcio«, d. h. eine Bildschöpfung, in der nicht mehr bekannte, aber erschließbare byzantinische Illustrationsvorlagen zur Apostelgeschichte und Flavius Josephus bzw. zu dem beide vereinigenden Eusebios, durch allegorisch-zeitbezügliche Elemente erweitert wurden[117].

Der Anlaß dazu ist zweifellos in religiös-politischen Vorgängen zu suchen, ohne daß es dabei notwendig ist, eine methodisch immer anfechtbare Verbindung mit einem einzigen Ereignis zu postulieren. Für den Kunsthistoriker ist der allgemeinere »atmosphärische Hintergrund« als Basis für diesbezügliche Konjekturen günstiger[118]. Dazu bieten sich mehrere Vorstellungen, Postulate und Handlungen in der Zeit an, von denen einige weitere abschließend erwähnt seien:

In dem schon zitierten, aus 27 Leitsätzen bestehenden *Dictatus Papae*, der Frühjahr 1075 in das Register des Papstes eingetragen worden ist, steht ein weiterer berühmt gewordener Satz: *daß derjenige nicht für katholisch gehalten werde, der nicht mit der römischen Kirche übereinstimmt*[119]. Wie kaum ein anderer Papst seit Leo d. Gr. betonte er als Nachfolger und Stellvertreter Petri den Primat innerhalb der Kirche und forderte unbedingten Gehorsam. Aus weiteren maßgeblichen Äußerungen der Gregorianischen Reformbewegung geht hervor, daß der, welcher den päpstlichen Dekreten nicht gehorcht, ein Haeretiker ist, ein Ketzer, der in Hochmut dem Götzendienst des Ungehorsams frönt[120]. Als einen solchen Haeretiker sah die päpstliche Partei den König — und ab 1084 Kaiser — Heinrich IV. an, was in der damaligen Zeit eine furchtbare Anklage darstellte, denn der deutsche Herrscher hat selbst einmal erklärt, daß er wegen keines anderen Verbre-

117 Wir variieren hier für unsere etwas differierende Situation die Definition des Begriffes »Pasticcio« bei Hans Belting, Kunst oder Objekt-Stil? Fragen zur Funktion der »Kunst« in der »Makedonischen Renaissance«, in: Byzanz und der Westen. Studien zur Kunst des europäischen Mittelalters, hg. von Irmgard Hutter, mit einem Vorwort von Herbert Hunger (Österr. Akademie der Wissenschaften, Philos.-historische Klasse, Sitzungsberichte, 432, Band) Wien 1984, S. 65ff., bes. S. 69 und Abb. 1 (Paris, Bibl. Nat. gr. 139, fol. 1^{v}: David und Melodia), wo allegorische und biblische Figuren in einem pseudoräumlichen Zusammenhang stehen.

118 Auch in der Urkundenforschung erweist sich dieser Begriff als fruchtbar. Vgl. Helmut Beumann, Der deutsche König als »Romanorum rex«, in: Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Bd. XVIII, Nr. 2, Wiesbaden 1981, S. 35—84, bes. S. 83, Anm. 245.

119 Gregorius VII., Dictatus papae, § XXVI, ed. Caspar, wie Anm. 112, Reg. II, 55^{a}. Horst Fuhrmann, »Quod catholicus non habeatur, qui non concordat Romanae ecclesiae.« Randnotizen zum Dictatus Papae, in: Festschrift für Helmut Beumann zum 65. Geburtstag, hg. von Kurt-Ulrich Jäschke und Reinhard Wenskus, Sigmaringen 1977, S. 263—287.

120 Othmar Hageneder, Die Häresie des Ungehorsams und das Entstehen des hierokratischen Papsttums, in: Römische Historische Mitteilungen 20 (1978), S. 29—47. Herrn Univ.-Prof. Dr. Hageneder (Wien) verdanke ich die Kenntnis dieser Arbeit und viel Belehrung durch das Gespräch.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

chens, als dem Abfall vom Glauben, abgesetzt werden dürfe[121]. Gregor VII. und die Kanonisten haben für ihre Zwecke auch eine Pönformel Papst Gregors d. Gr. verwendet, wonach Könige ihre Würde verlieren (*reges a sua dignitate cadere*), wenn sie die Befehle des apostolischen Stuhles verachten[122].

Seinen ersten Bannspruch gegen Heinrich IV. (1076) kleidete Gregor VII. in die Form eines feierlichen Gebets an den Apostel Petrus und spricht als sein Stellvertreter[123]. Das zweite Exkommunikationsgebet (1080) richtete er an Petrus und Paulus[124]. Er wiederholte die Exkommunikation am zweiten Ostertag des gleichen Jahres mit der Prophezeiung, bis zum Fest Petri Kettenfeier am 1. August, an dem Petrus aus seinen Ketten befreit worden war, werde Heinrich untergegangen und somit er selbst errettet sein[125].

Diese wenigen Hinweise mögen klar machen, welche große Bedeutung das Haben und Verlieren von Herrschaftszeichen für die beiden Streitparteien hatte, weiters, welch eminente Rolle Petrus im Selbstverständnis Gregors VII. und seiner Parteigänger gespielt hat. In ihrem Feindbild war Heinrich IV. als Verfolger des Papstes zugleich auch Verfolger Petri und seiner Kirche, in gleicher Weise, wie Herodes Agrippa I. Verfolger des Apostels Petrus und der Urkirche gewesen war. Der Lambacher Klostergründer, Bischof Adalbero von Würzburg gehörte, wie Gebhard von Salzburg und Altmann von Passau, zu den Streitern für die Sache des heiligen Petrus und ist, als einer der standhaftesten unter ihnen, 1090 in Lambach gestorben[126].

121 Carl Erdmann (Hg.), Die Briefe Heinrichs IV. Deutsches Mittelalter. Kritische Studientexte des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (MGH) I, Leipzig 1937, S. 16, Zeile 21—24, Nr. 12; zitiert nach Hageneder, wie Anm. 120. S. 38 und Anm. 31.

122 Gregorius VII, Reg. IV, 23, ed. Caspar, wie Anm. 112, S. 336, Zeile 5—8; zitiert nach Hageneder, wie Anm. 120, S. 38, Anm. 30. Fuhrmann, wie Anm. 119, S. 285 und Anm. 68 zu der Quelle aus Gregor d. Gr. Zur Bedeutung der Throninsignie für König und Gegenkönig vgl. auch: Horst Appuhn, Beiträge zu Geschichte des Herrschersitzes im Mittelalter, II. Teil: Der sogenannte Krodo-Altar und der Kaiserstuhl in Goslar, in: Aachener Kunstblätter, Bd. 54/55 (1986/87), S. 69—91.

123 Gregorius VII, Reg. III, 6*, ed. Caspar, wie Anm. 112, S. 252ff. Dazu Schneider, wie Anm. 112, S. 154—157.

124 Gregorius VII, Reg. VII, 14 a, ed. Caspar, wie Anm. 112, S. 483ff. Jörgen Vogel, Gregor VII. und Heinrich IV. nach Canossa. Zeugnisse ihres Selbstverständnisses (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung. Schriftenreihe des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster, hg. von Karl Hauck, 9. Band), Berlin—New York 1983, S. 184ff., bes. S. 190.

125 Beno, Gesta Romanae aecclesiae contra Hildebrandum, hg. von Kuno Francke, in: MGH, Libelli de lite II, 1892, S. 366—380, bes. S. 371. Zitiert nach Vogel, wie Anm. 124, S. 195f.

126 Bernoldi Chronicon, a. a. 1090, in: MGH SS V. ed. Georg Friedrich Pertz (Hannover 1844), S. 450, Z. 36—40. Vgl. Heinrich Schmidinger, Die Verehrung des hl. Adalbero, in: 900 Jahre Klosterkirche Lambach, wie Anm. 10, S. 43.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

In der Verhüllung — *integumentum*[127] — der gemalten neutestamentlichen Szene konnte von den zeitgenössischen Betrachtern mühelos die Bestrafung des »Tyrannen« Heinrich IV. durch Sturz und Insignienverlust mitvorgestellt werden. Darin liegt der allegorisch-tropologische Charakter[128] der Darstellung als anschauliches gregorianisches Streitargument im Betchor der Mönche. Gerade in der allegorischen Erweiterung und Umformung supponierter östlicher illustrierter Vorlagen aus der Apostelgeschichte und Flavius Josephus — bzw. Eusebios — dürfte aber die Leistung der Programmerfinder und der Maler dieses seltsamen Bildes zu suchen sein.

127 Hennig Brinkmann, Verhüllung (»Integumentum«) als literarische Darstellungsform im Mittelalter, in: Albert Zimmermann (Hg.), Der Begriff der Repraesentatio im Mittelalter. Stellvertretung, Symbol, Zeichen, Bild (Miscellanea mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln, Bd. 8), Berlin—New York 1971, S. 314—339.

128 Schriftzeugnisse zur moralischen Komponente: Norbert Wibiral, Admoneatur Imperator. Altchristliche und frühmittelalterliche Texte zur Herrscherparänese, in: Studien zur Kunst und Kulturgeschichte. Festgabe für Benno Ulm (Oberösterr. Heimatblätter, 40, 1986), S. 208—233.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 1: Lambach, Klosterkirche, ehem. Westchor, Wandmalerei: Ende des Herodes Agrippa I.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 2: London, British Library, MS Harley 1527, fol. 70^{v}

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

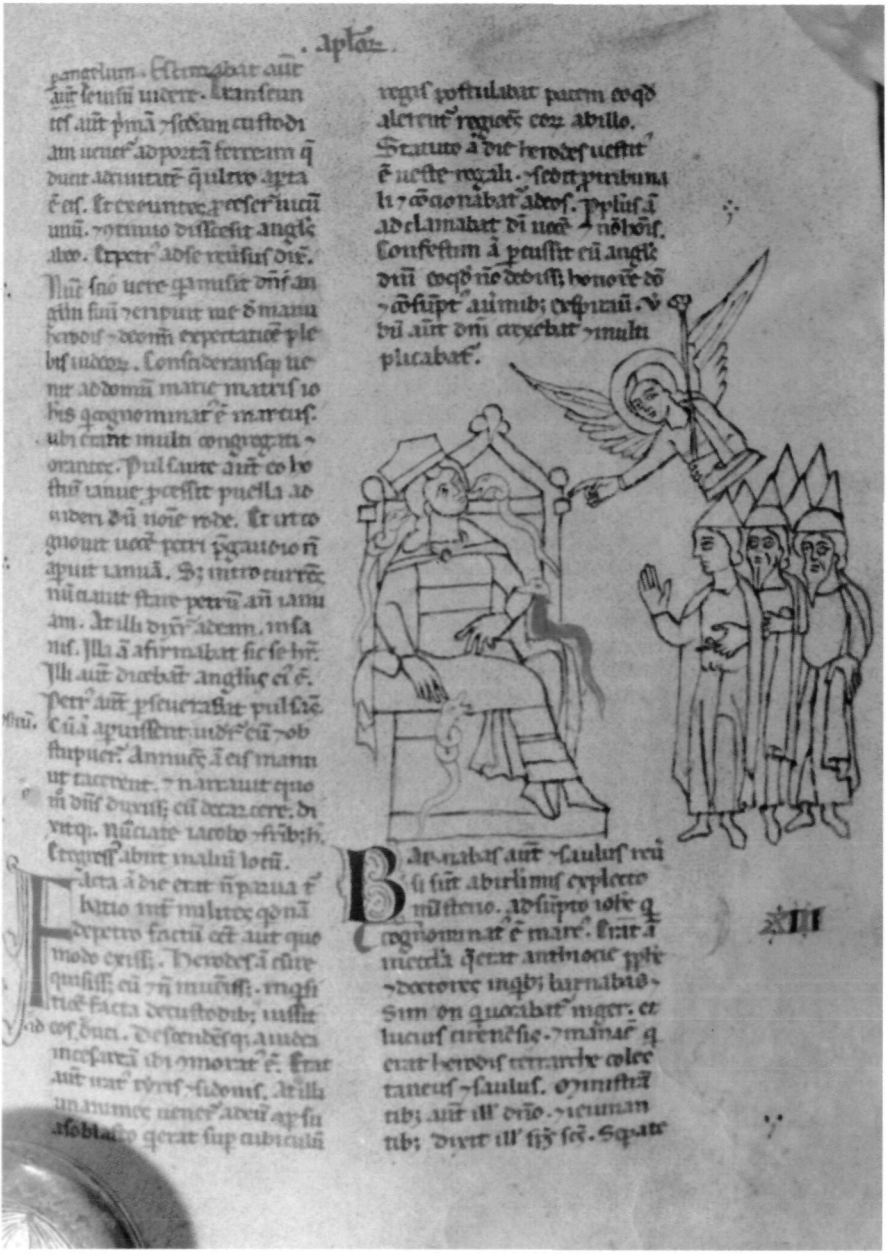

Abb. 3: Venedig, Collezione Giustiniani, MS XXXV (465), fol. 132r

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 4: Lambach, Klosterkirche, ehem. Westchor: Detail von Abb. 1, Fluoreszenzaufnahme

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5: Lambach, Klosterkirche, ehem. Westchor: Detail von Abb. 1

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 6: Lambach, Klosterkirche, ehem. Westchor: Detail von Abb. 1

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 7: Lambach, Klosterkirche, ehem. Westchor: Detail von Abb. 1

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 8: Berlin, Staatsbibliothek, Cod. lat. Fol. 295, fol. 99^{r}

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 136a

Autor(en)/Author(s): Wibiral Norbert

Artikel/Article: Apostelgeschichte und jüdische Altertümer in Lambach. 73-96